

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag

Nro. 327.

23 Nov. 1819.

Spanien. (Neuer Finanzminister.) — Großbritannien. — Frankreich. (Zwei Briefe aus Paris.) — Italien. — Deutschland. (Niede bei Eröffnung des Landraths in Rheinbatern.) — Preußen. — Oestreich. — Beilage Nro. 185. Der Komet. — Deutschland. (Schreiben aus Württemberg.) — Ankündigungen.

Spanien.

Der König hat am 3 Nov. folgendes Dekret erlassen: „Erwägend, daß es nützlich und vortheilhaft für den Staatsdienst ist, daß Don Joseph Iñar, Finanzminister, sein Amt als Generaldirektor der Renten wieder übernimmt, enthebe ich ihn seiner Stelle als Minister, und bewillige ihm, als Belohnung für seine geleisteten Dienste die Ehre, im Staatsrathe zu sitzen. Zu seinem Nachfolger im Finanzministerium ernenne ich Don Antonio Gonzalez Salmon, bisher Ehren-Kriegsrath.“ — „Der bisherige Finanzminister Iñar, bemerkt habe ein französisches Journal, hatte Garay in dieser Stelle im September 1818 ersetzt. Nie sprach man von einem Finanzminister weniger, als von Hrn. Iñar. Als er das Portefeuille übernahm, wurde ein Anlehn gemacht, dessen Ausführung jedoch dem Kriegsminister übergeben wurde. Seitdem wurde keine, auch nur etwas bedeutende Finanzmaßregel ergriffen. Wir wollen hoffen, daß sein Nachfolger in das Finanzsystem die Verbesserungen wirklich einführen werde, die Garay versuchte.“

Zu Cadix zählte man am 26 Okt. 90 Todte, 8981 Kranke, am 27 Okt. 71 Todte, 7768 Kranke, am 28 Okt. 70 Todte, 6960 Kranke. Man erinnert sich, daß das Verzeichniß der Kranken am 18, zehn Tage vorher, 12,338 betrug.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 11 Nov.) Konsol. 3Proz. 67 $\frac{3}{8}$. — Das so oft widerlegte Gerücht von Abberufung des Sir Hudson Lowe von St. Helena erneuert sich wieder; man versichert, er selbst habe darum angehalten, und Sir W. W. Broke werde sein Nachfolger seyn. (Morning-Chronicle.) — Das Marine-Bureau hat 20 Schiffe, jedes von 500 Tonnen, zu miethen verlangt; sie sollen angeblich bestimmt seyn, Auswanderer nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu überbringen. (Statesman.) — In Dublin haben sich die Katholiken versammelt und Beschlüsse gefaßt, wovon einige im Geiste der Radikalen sind. Dis dürfte ein Hinderniß mehr ihrer Emigration in den Weg legen. Im nördlichen Theile des Landes zeigen sich Spuren von gesetzwidrigen Versammlungen von Unzufriedenen, die sich „Bändermänner“ nennen, des Nachts das Land durchstreifen, Waffen und Geld, um sich Waffen zu kaufen, in Requisition setzen, und von denjenigen, die sie an sich ziehen, den Eid der Verschwiegenheit und des Gehorsams verlangen. Die Magistrate und vorzüglichsten Einwohner von Galway haben sich dadurch bewogen gefühlt, am 18 eine Versammlung zu halten, um über die Mittel zu berathschlagen, die loyalen Einwohner zu beschützen und die Verschwörer zu bestrafen. Auch haben sie eine Subscription, um zum Wider-

stande gegen letztere aufzumuntern, erdruet, und wandernde Brigaden errichtet. (Courier.) — In einigen englischen Grafschaften ereignen sich nächtliche Einbrüche und selbst Mordthaten. Man schreibt sie den Reformern zu, welche sich nächtlich versammeln, und worunter mehrere bewafnet sind. Die Magistrate der Grafschaft Stafford haben deshalb beschlossen, die dortige Yeomanry auf 800 bis 1000 Mann zu vermehren. (Cour.) — Die Magistrate von Edinburgh haben eine loyale Adresse an den Prinzen Regenten votirt, und in mehreren schottischen Grafschaften sind Beschlüsse zur Vermehrung der Yeomanry und Aufrechthaltung der Ordnung gefaßt worden. (Courier.) — Nordamerikanische Zeitungen melden, daß das gelbe Fieber zu New-York und Baltimore abgenommen habe, aber zu Neu-Orleans fortwähre, und daselbst, von einer Bevölkerung von 3000 Menschen täglich 25 im Durchschnitt hinwegraffe. Viele Einwohner haben die Stadt verlassen, aber die Krankheit scheint sich auch längs den Ufern des Mississippi hinaufzuziehen. In der Havannah herrscht das gelbe Fieber ebenfalls fort, und eine amerikanische Zeitung vom 8 Okt. versichert, daß von dem daselbst aus Cadix angekommenen 3000 Mann starken Truppenkorps bereits 1400 in die Hospitäler gesendet worden; man fürchte, daß innerhalb 14 Tagen diese Expedition so geschwächt seyn würde, daß sie, wenn sie wirklich nach den Florida's abgehe, dort kein anderes Loos, als das der Gefangenschaft zu erwarten habe. Zu New-York ging am 8 Okt. das Gerücht, als wäre die spanische Flotte vor Pensacola erschienen, und hätte Besitz von diesem Hafen genommen; demzufolge hätten alle Seeoffiziere der nordamerikanischen Regierung Befehl erhalten sich an Bord ihrer Schiffe zu begeben, und die Mannschaften derselben zu ergänzen; auch habe sie einen Aufruf an die auswärtig befindlichen nordamerikanischen Offiziere erlassen, wieder Dienst zu nehmen; ein Gleiches sey der Fall mit den Seezimmerleuten vom See Ontario, und mehrere Regimente leichter Dragoner würden organisiert. Der Glaube an einen Krieg mit Spanien, im Fall der Nichtratifikation des Vertrages über die Florida's, war zu New-York ziemlich allgemein. (Morning-Chronicle.) — Bolivar soll am 7 Aug. in St. Fe de Bogota, der Hauptstadt von Neugrenada eingerückt seyn, und General Paez, den man fälschlich todt gesagt, einen neuen Vortheil über die Spanier erfochten, und ihnen einen Verlust von 500 Mann beigebracht haben. — In Ostindien hatte ein Erdbeben im Distrikte Kutsch am 16 Jun. große Verheerungen angerichtet.

Frankreich.

Paris, 16 Nov. Konsol. 5Proz. 69 Fr. 95 Cent.

Die ultraroyalistische Gazette de France vom 16 Nov. legt ein besonderes Gewicht darauf, daß Graf Decazes am 15 nur einen Augenblick bei Monsieur und dem Herzog von Angoulême erschienen sey, auch beim Könige nur eine sehr kurze Audienz gehabt habe. Zugleich spricht sie mit Lob von einer so eben erschienenen Flugschrift: *Projet d'acte d'accusation contre Mr. Decazes*, worin alle, von allen Parteien gegen Hrn. Decazes seit Anfang seiner Gunst, „die nicht die Gunst Frankreichs sey,“ vorgebrachten Anklagen zusammengestellt wären.

General Canuel befand sich seit einigen Tagen auch zu Paris.

Der französische Botschafter in Spanien, Fürst von Laval-Montmorency, kommt auf Urlaub nach Paris zurück, er passirte am 10 Nov. durch Bordeaux.

Die Prinzessin von Wales will dem Vernehmen nach den Winter in Marseille zubringen.

Das Journal de Paris vom 14 Nov. erklärt die vom Journal des Debats erzählten beiden Mystifikationen für Erdichtungen. „Wie hätten doch, sagt es, die Minister, welche Sonntag den 7 Nov. zur Tafel von einer erlauchten Person geladen worden waren, am Abend vergessen haben können, was sie an demselben Tage des Morgens gemeinschaftlich beschlossen, nemlich die Vertagung der Kammern, die, wie alle Journale erzählten, im Minister-Rathe am 7 ausgesprochen wurde? Mit der zweiten Mystifikation dürfte es derselbe Fall seyn.“ — Das Journal des Debats erwiedert hierauf, beide Thatsachen wären wahr, und selbst die Art der Widerlegung bestätige seine Behauptungen. Dasselbe Blatt enthält auch ein neues Manifest der Ultra's, vom Vicomte de la Rochefoucauld unterzeichnet, das die Hoffnung ausdrückt, daß der Thron Ludwigs XIV. bald wieder in seinem alten Glanze unter den Mächten Europas erscheinen werde.

Der Constitutionnel wünscht zu wissen, ob Hr. v. Billele, Deputirter von Toulouse, etwa derselbe v. Billele sey, der als Mitglied der Kolonialversammlung von Isle-Vouhon im Jahre 1798 durch Acclamation 60 der angesehensten Einwohner der Insel, meistens Familienväter, zur Deportation auf die glühenden Sandküsten von Madagascar verurtheilt, wo die Einnen durch Hunger und Verzweiflung umkamen, die Andern aber ihren Tod in den Wellen fanden, als sie die verpesteten Küsten zu fliehen suchten? — Dasselbe Journal sagt: „Der Thurm am Palais de Justice, genannt Tour de l'Horloge, wird so eben restaurirt. Von diesem Thurm ward mit einer Glocke das Zeichen zur Ermordung der Hugonotten in der Bartholomäusnacht 1572 gegeben. Zwei Ultra's besprachen sich unlängst über die herrlichen Aussichten, die sich ihrer Partei eröffnen; das Ministerium werde aus Ultra's zusammengesetzt; die Liberalen müßten zusehen; Eine schöne Nacht. . . „Apropos, rief der Eine, wissen Sie, daß der Thurm de l'Horloge restaurirt wird?“

Der Constitutionnel bemerkt auch, daß man bei jeder Eröffnung der Kammern von Hrn. v. Talleyrand sprechen höre als von einer wichtigen Person, die der Gegenstand der Hoffnungen der einen, der Besorgnisse der andern Partei sey. An Hrn. v. Talleyrand, sagt er, ist vorzüglich die außerordentliche Fügbarkeit und Vorurtheilslosigkeit bewundernswerth, mit welcher er von einem Aeußersten zum andern überging. Bischof unter der

konstituierenden Versammlung, schwor er den geistlichen Hof unter der Republik ab; unter dem Direktorium schwor er die Bourbone, unter dem Konsulat das Direktorium ab; unter dem Kaiserreiche arbeitete er an Erweiterung der Kunst, welche zwischen Frankreich und der alten Dynastie lag, und in Gegenwart der feindlichen Heere schwor er das Kaiserreich ab, und den Bourbonen auf; eben den Bourbonen, die er ewig zu hassen geschworen hatte. Blicb ihm wohl seit der Restauration etwas abzuschwören übrig? Doch! die Grundsätze der bürgerlichen Freiheit, die er 1790 mit so vielem Eifer zu bekennen schien. Hr. v. Talleyrand hat sie abgeschworen, er ist in den Orden der Ultra's getreten. So groß auch immer die politische Indifferenz oder die Gewissenruhe dieses berühmten Staatsmannes seyn mag, so kan ihm, als Zeugen aller Phasen der Revolution, doch nicht die Bemerkung entgangen seyn, daß mit den Ultra's nichts zu beginnen, nichts zu begründen ist; daß man, um sie vollkommen zu befriedigen, die Ordnung der Dinge in Frankreich auf die Spitze stellen müßte. Was will also Hr. v. Talleyrand mit den Ultra's? Wieder auf der Scene erscheinen, sich wichtig machen, im Trüben fischen, und durch die Ultra's zum Ministerium gelangen mit dem Vorbehalte, sie ebenfalls, sobald es Noth thut, abzuschwören.“

Unser Korrespondent aus Paris hat jüngst bemerkt, daß die Liberalen dem Herzog von Broglie wegen seines angeblichen Abfalls von ihrer Partei durch Anführung einer Anekdote aus Walpoles Leben eine Lektion zu geben versucht hätten. (Allg. Zeit. No. 317.) Diese Anekdote ist folgende: Walpole bemerkte auf den Bänken der Opposition einen jungen Mann voll Talent und Erziehung, aber unbezwinglichen Gegner von Walpoles Entwürfen. Was thut der Minister? Er nähert sich ihm freundschaftlich, und sucht eine weitläufige Verwandtschaft aufzufinden. Eines Tages hat Walpole seinen Wagen vergessen; er ersucht den jungen Mann um einen Platz in dem selbigen. Im Nachhausefahren ist der Minister voll Herablassung; er äußert, daß man oft in Meinungen nicht so sehr von einander abweiche, als man den Schein habe; er spricht von Aenderungen in den Ministerien, in den Gesandtschaften. „Mein Vetter! Ach der Minister beim Aussteigen, können Sie spanisch?“ und ohne seine Antwort abzuwarten, sprang er in sein Haus. Was will der Minister mit dieser Frage, dachte der junge Mann; sollte er mich im auswärtigen Departement anstellen wollen, oder gar zum Gesandten in Spanien ersehen haben? Lernen wir immer spanisch! Drei Monate werden mit Erlernung dieser Sprache zugebracht, und man kan leicht denken, daß der junge Mann auf den Bänken der Opposition festner erschien; daß er weniger heftig gegen den Minister sprach, und die Zusammenkünfte der Whigs vernachlässigte. Am Ende der drei Monate erzählte er dem Minister, daß er seinen Diaty befolgt, und spanisch gelernt habe. „Das ist vorzüglich, mein Vetter! rief der Minister; lesen Sie den Don Quixotte im Original; das ist ein Vergnügen, das ich Ihnen verschaffen wollte!“

** Paris, 15 Nov. In Ermangelung andrer Neuigkeiten, und in Erwartung der Eröffnungsrede der Kammern, die gewissen Leuten zu lange weilt, unterhalten sich unsre Politiker damit, alle Tage ein Ministerium ab-, und eines einzusetzen;

halb wird die Liste aller unster Staatsmänner erschöpft seyn, und unsre Journalisten werden in andern Ländern die Kandidaten zu den Ministerien suchen müssen. Seit drei langen Tagen ruhen sie indessen von ihrem Schöpfungswerke aus; wenigstens haben wir noch nicht gehört, daß sie das neue Ministerium schon wieder herungnadet hätten, was sie auf folgende Art zusammensezten: der Herzog von Broglio für das auswärtige Ministerium; Hr. v. Lally - Tolendal für die Gerechtigkeit, Graf Decazes für das Innere mit dem Vortritt im Kabinette, der Fürst von Eckmühl für den Krieg, Hr. Barbe - Marbois für die Finanzen und der Herzog von Cadore für die Marine. Diese Wahl, die indessen Niemand zu verbürgen auf sich nehme, scheint gleichwol einer fast allgemeinen Zustimmung sich zu erfreuen. Freilich vor zwei Jahren noch würde die Ernennung des Marschalls Davoust zum Kriegsminister großen Widerspruch gefunden haben, und als eine sehr unpolitische Maßregel angesehen worden seyn. Was kan wohl diese öffentliche Meynung in seiner Hinsicht festgesetzt haben? Unstreitig nur sein offenes und gemäßigtes Betragen, und der Geist der Versöhnung, der aus allen seinen Handlungen spricht, und alle seine Tadler verstummen machte. — Seit der Geschichte mit den Missionarien zu Vrest, welche dem schon wankenden Kredite der Doctrinaires den Gnadenstoß verfezt zu haben scheint, hört man weiter nicht mehr von letztern sprechen, einige Lieder und Epigramme ausgenommen, die man auf ihre Kosten macht; wohl aber lacht Alles, selbst eine gewisse junge und artige Baronin, über die grotesken Züge des sehr blaffen Hrn. Baron B***, der mit einem tüchtigen rothen Doktorbarret bedekt, auf einer Karikatur den Lachern preisgegeben ist. — Die neblichten Novembertage scheinen dem Spieen des Medizieurs des Constitutionnel rege gemacht zu haben; er träumt beständig von Verschwörungen gegen die Charte, und beklagt sich bitter über den finstern Gang eines gewissen Ministers, der indessen hellsehend genug ist, nur nicht schon von Weltem das Ziel erblickt zu haben, wohin die Räder des Constitutionnel uns führen könnten. — Dem Gerüchte zufolge soll die Geschichte mit dem verstorbenen Marschall Brüne vor die Tribunale gebracht werden, und die Frau Marschallin von ihrem Landgute St. Just, im Aube departement, deshalb selbst nach Paris reisen wollen; sie hat so eben ein schönes Landgut an der Seine, Cholsy gegenüber, verkauft, um die Prozeßkosten bestreiten zu können. — Unter den Beweisen von Wohlwollen, welche der General Hülot - d'Osery vom Kaiser Alexander erhielt, führt man auch an, daß die jährliche Pension von 50,000 Fr., die Se. Majestät der Wittve des Marschalls Moreau verleh, auf die Tochter der Marschallin fallen soll, wenn diese mit Tod abginge. Man weiß, daß General Hülot Bruder der Marschallin ist.

†† Paris, 16 Nov. Die Royalisten sind höchst aufgebracht über die Quotidienne und den Drapeau blanc, so wie über einige alte Hofdamen des Faubourg St. Germain; diese haben sich abscheulich benommen. Es kam darauf an, in das Ministerium zu treten, im Fall ein Theil der Minister nicht royalistisch werden wollte (er ist es geworden, wenn er es nicht zuvor schon gewesen). Aber die obgenannten Journale und Cotterien haben den tüchtigern Royalisten, einem Villele, Corbiere, Labourdonnaye, alle Politik verdorben; nur Hr. v. Bonald

war zufrieden, ein tief philosophischer, obwol politisch - despotischer Mann, ein Geist, der zu etwas Bessern und Umfassendem bestimmt scheint, als in den Pamphleten der Quotidienne und des Drapeau blanc gelobt zu werden. Hr. v. Vitrolles, geistreich und fein, Hr. v. Bourienne, der gewandte Sekretär Bonaparte's, der Graf v. Bruges u. A. haben Feuer und Flammen gespien über die Quotidienne und den Drapeau blanc, und gesagt, mit solchen abgelebten Maitressen ehemaliger großer Herren sey nichts anzufangen; alberne Hofintrigue und Zeitungsgeschwätz abgestorbener Emigrirten könnten weder die Aristokratie erheben, noch die Nation regieren. Kurz, die tüchtigsten und hellsten Köpfe unter den Ultra's sind so aufgebracht über den gemeinen übrigen Haufen, über die Stellen- und Maitressenmenschen, daß sie verschworen sind, ministeriell zu werden, wenn das Ministerium wahrhaft liberal und royalistisch werden wolle. Sie können die als sichere Wahrheit annehmen.

Italien.

Zu Rom: will eine zusammengetretene Gesellschaft eine Gallerie einrichten, in welcher Künstler oder andere Besitzer von Kunstwerken dieselben zum Verkauf ausstellen können. — Der König von Dänemark soll dem berühmten Thorwaldsen sein schönes Basrelief, den Einzug Alexanders in Babylon vorstellend, um 17,000 Stud. abgekauft haben.

Deutschland.

Der Regierungspräsident des bayerischen Rheinkreises, Hr. v. Stiehaner, eröffnete die vierte Versammlung des Landrathes am 2 Nov. mit folgender Rede: „Glücklich schätze ich mich, heute die vierte Versammlung des rheinbayerischen Landrathes eröffnen zu können, eines Instituts, welches bisher mit der Wartung des In- und Auslandes begleitet, dem Lande Heil und Wohlfahrt brachte, und auch in der Folge seinen Einfluß auf die wichtigsten Interessen desselben behaupten wird. Mehr als alle Theorien über die Administration eines Landes hat das schöne Beispiel des rheinbayerischen Landrathes bewiesen, welche Vortheile aus einem solchen jährlichen Zusammentritte der Auswählten des Kreises mit der verordneten Regierungsstelle, sowohl für die Verwaltung, als für die Verwalteten erwachsen. Den Bewohnern des Rheinkreises wird dadurch die Beruhigung gewährt, daß die Bedürfnisse, wofür sie ihre Beiträge leisten sollen, genau geprüft und abgemogen werden; daß ihre Abgaben ausschließlich dem Zwecke, wofür sie bestimmt sind, zukommen; daß die Vertheilung der öffentlichen Abgaben stets gleichheitlich vollzogen werde, und daß ihre Wünsche und Beschwerden nicht verborgen bleiben können. Die Verwaltungsstelle erlangt dagegen die wesentlichen Vortheile, daß sie darin ein Mittel findet, sich mit den Verwalteten über die wichtigsten Angelegenheiten zu benehmen; daß sie dadurch Veranlassung erhält, alle Abweichungen von den Gesetzen und der bestehenden Ordnung zu entfernen und zu vermeiden, daß die Verrechnung der öffentlichen Fonds allenthalben in Richtigkeit erhalten werden muß, und daß sie — was das Wichtigste ist — dadurch sich ihr stetiges Vertrauen mit dem Volke erhalten kan. Ein Band, welches die Regierung mit den Verwalteten so enge verbindet, — die Interessen so genau verkettet, — das Wohl des Landes mit der obersten Staatsgewalt so harmonisch zusammenfügt, muß vom

Dem höchsten Werthe seyn, und unter allen Vorzügen des Rhein-
kreises ist keiner, welcher so hoch geachtet werden kan, als die
Institution des Landrathes, welche zwar aus einer revolutionä-
ren Zeit unvollkommen hervorgegangen, — aber unter dem
Schatten des Friedens immer mehr ausgebildet, und nun zu
einem fruchtbaren Baume herangewachsen ist. Mit diesen
Ueberzeugungen, und mit den frohesten Gefühlen vereinigen wir
uns heute, theils um die Erndte des vergangenen Jahres zu
betrachten, theils für das künftige neue Saaten zu bereiten. —
Unter die gesegnetsten Früchte des verlebten Jahres zählen wir
die erste Ständeversammlung des Reichs, an welcher die Ab-
geordneten des Rheinkreises so ehrenvollen Antheil nahmen; —
die günstigen Wirkungen und Resultate derselben, sowol für
den gesamten Staat, als für den Rheinkreis insonderheit, und
die dadurch schon jetzt erzielte Verminderung der Lasten des
Rheinkreises unter steter Erhaltung seiner Verfassung. Wäh-
rend die allerhöchsten Ministerien bemüht waren, mit der Stän-
deversammlung sich über die Ordnung der allgemeinen Angele-
genheiten zu beschäftigen, blieben die Verwaltungsbehörden des
Rheinkreises nicht unthätig, in dem ihnen angewiesenen Wir-
kungskreise alles Nützliche und Gute zu befördern, wozu ihnen
Gewalt und Mittel verleiht waren. Vorzüglich wurde getrach-
tet, alle Anstalten zu erhalten, auszubilden, und zu vermeh-
ren, welche zur innern Sicherheit bestimmt sind, nicht nur um
Angriffe schädlicher Menschen und Thiere abzuhalten, sondern
auch um den Elementen Gränzen zu setzen, und Wasser und
Feuer, soviel als möglich — unschädlich zu machen. In allen
Gemeinden wurde mit Sorgfalt die Ordnung ihres, vorhin sehr
vernachlässigten Haushaltes zurückgeführt; ein großer Theil der
auf dem Lande einzelnen Bezirken, und den Gemeinden haftenden
Schulden wurde bereits getilgt; — überall suchte man den
Anbau und die Nahrungsquellen durch Beförderung der Kultur,
und Theilung der verderblichen Gemeinheiten zu befördern; und
um das repräsentative System, auf welchem die Konstitution
beruht, bis auf die einzelnen Gemeinden herabzuführen, wur-
den die Gemeinderäthe, deren Ernennung vorhin von der vor-
gesetzten Stelle abhing, der freien Wahl der Bürger zurückge-
stellt. Die Gegenstände des Kults und des Unterrichts gewan-
nen durch die darauf verwendete Pflege — wesentliche Verbesse-
rung. Verschiedene in Verfall gerathene Kirchen und Pfarrge-
bäude wurden wieder hergestellt, die ersten Bildungsanstalten
der Jugend wurden in ihrer innern und äußern Einrichtung auf
eine höhere Stufe emporgehoben, und die Verwaltung des Stif-
tungsvermögens in eine bessere Ordnung gebracht. Wenn auch
äußere Umstände den Handelsverhältnissen des Landes so wenig,
als jenen anderer Länder günstig waren, so wurde doch nichts
vernachlässiget, um die Handelswege im Innern zu verbessern,
und die verschiedenen Theile des Kreises zur Erleichterung des
innern und äußern Verkehrs in nähere Verbindung zu setzen.
Alle Bemühungen hat übrigens der Allmächtige mit reichen
Erndten, und allen Erzeugnissen eines fruchtbaren Jahres ge-
segnet und belohnt. Erfreulich war es endlich, auch in dem
vergangenen Jahre allenthalben den besten Geist, die treueste
Anhänglichkeit des Volkes an unsern geliebtesten Monarchen,
und die sprechendsten Beweise des öffentlichen Vertrauens wahr-
zunehmen. Die Bewohner des Rheinkreises haben sich ununter-

brochen als Freunde rechtlicher Ordnung bewiesen, an allen den ver-
schiedenem Untrieben und Unordnungen, worüber man anderwärts
Klagen führt, keinen Theil genommen, von ihrer bürgerlichen
Freiheit immer den weisesten Gebrauch gemacht, und dadurch
das erleuchtende Muster eines zufriedenen und wohlgeordneten
Landes gegeben. Seyen Sie stolz auf diese Ehre, und wachbar
auf ihre Erhaltung. Der Fürst ist nur groß durch das Vertrauen
seines Volkes, und das Volk nur glücklich durch die Liebe seines
Regenten. Stets muß Ihr Herz und Ihr Mund diese Anhäng-
lichkeit bekennen; gemeinsam müssen wir uns bestreben, dieses
wechselseitige Verhältniß mit jedem Jahre zu befestigen, und
wodurch könnte dieses zweckmäßiger erreicht werden, als indem
wir uns gemeinschaftlich bemühen, die Wohlfahrt des Landes zu
vermehrten und zu erhöhen. Die Zwecke, welche wir vorhaben,
sind auch nicht in Einem Jahre erfüllbar; mit Bescheidenheit
wollen wir bekennen, daß viele Gegenstände noch wesentlichere
Verbesserungen und Nachhülfe bedürfen. Doch ist das Ziel,
nach welchem wir streben, nicht unerreichbar; — Vieles wird
die Zeit des Friedens herbeiführen; — Vieles erwarten wir von
den Konventionen der deutschen Regierungen zur Befreiung
des Handels; — Vieles von den Einsichten und der Thätigkeit
der königlichen Ministerien; — Vieles von den Ständen des Rei-
ches; aber Vieles können wir auch selbst bewirken. Immer vor-
wärts schreiten, niemals stille stehn — ist die Maxime, wo-
durch auch kleine Anfänge nach und nach zu großen beglückenden
Resultaten geführt haben, — wodurch oft die besten Anstalten
begründet, und nach und nach zur Vollkommenheit gebracht wur-
den. Die Mittel zu vielem Gutem sind in Ihre Hände gelegt; be-
messen Sie stets nach Ihren Pflichten die hierzu erforderlichen
Kräfte, — diese zu überspannen wäre eben so tadelnswürth, als
sie ihrem Zwecke zu entziehen. Nur durch beharrliches Fortge-
hen auf der bisher betretenen, und mit so gutem Erfolge zu-
rückgelegten Bahn werden Sie der vollkommensten Zufriedenheit
unserer Monarchen, und des Dankes der Mit- und Nachwelt
versichert seyn."

Der kaiserl. östreichische General v. Langenau, Präsident der
zu Frankfurt bei der Bundesversammlung niedergesetzten Mi-
litärkommission, ist von seinem Hofe nach Wien berufen wor-
den, und sogleich dahin abgereist. — Hr. v. Rothschild, Chef
des großen Wechselhauses zu Frankfurt, ist von dem König von
Dänemark mit der Dekoration des Dannebrogordens beschenkt
worden. Wie es heißt, hat Hr. v. Rothschild ein Geldanlehn
für dänische Rechnung zu Stande gebracht.

Preußen.

Öffentliche Nachrichten aus Berlin vom 10 Nov. melden:
„Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Graf v. Bern-
storff ist bereits vor einigen Tagen zum Kongreß nach Wien ab-
gegangen. Da die Militärangelegenheiten des deutschen Bun-
des dort ebenfalls eine definitive Bestimmung erhalten werden,
so begibt sich von hier auch der General v. Wollzogen, der be-
reits der Militärkommission in Frankfurt beigewohnt, nach
Wien. Der geheime Legationsrath Schöll begleitet den Grafen
v. Bernstorff nach Wien, um bei demselben nun die Funktionen
zu versehen, die der Ritter Hofrath v. Gens bei dem Fürsten
Metternich versieht. — Der Staatskanzler Fürst von Hardenberg
hat durch eine Schenkungsakte vom 1 Sept. d. J. der Kirche
und Schule zu Neu-Hardenberg auf ewige Zeiten ein Kapital
von 10,000 Thln. überwiesen.“

Oesterreich.

Wien, 17 Nov. Kurs auf Augsburg 99 $\frac{3}{8}$; Staatsschuld-
verschreibungen zu 5 Proz. 69 $\frac{2}{16}$; Konventionsmünze 250 $\frac{1}{6}$.